

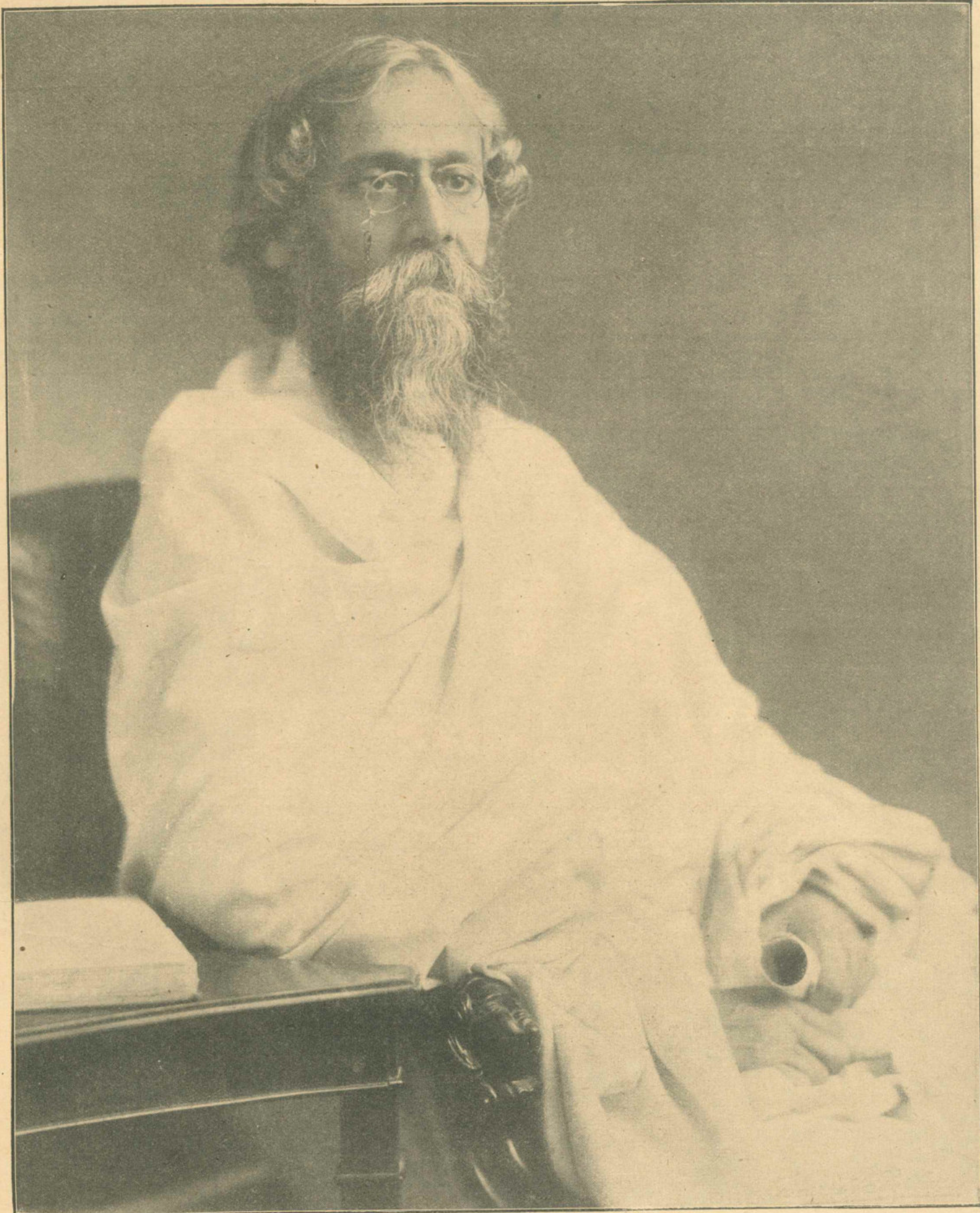
17. Oktober  
1 9 2 0  
Nr. 42  
29. Jahrgang

Berliner

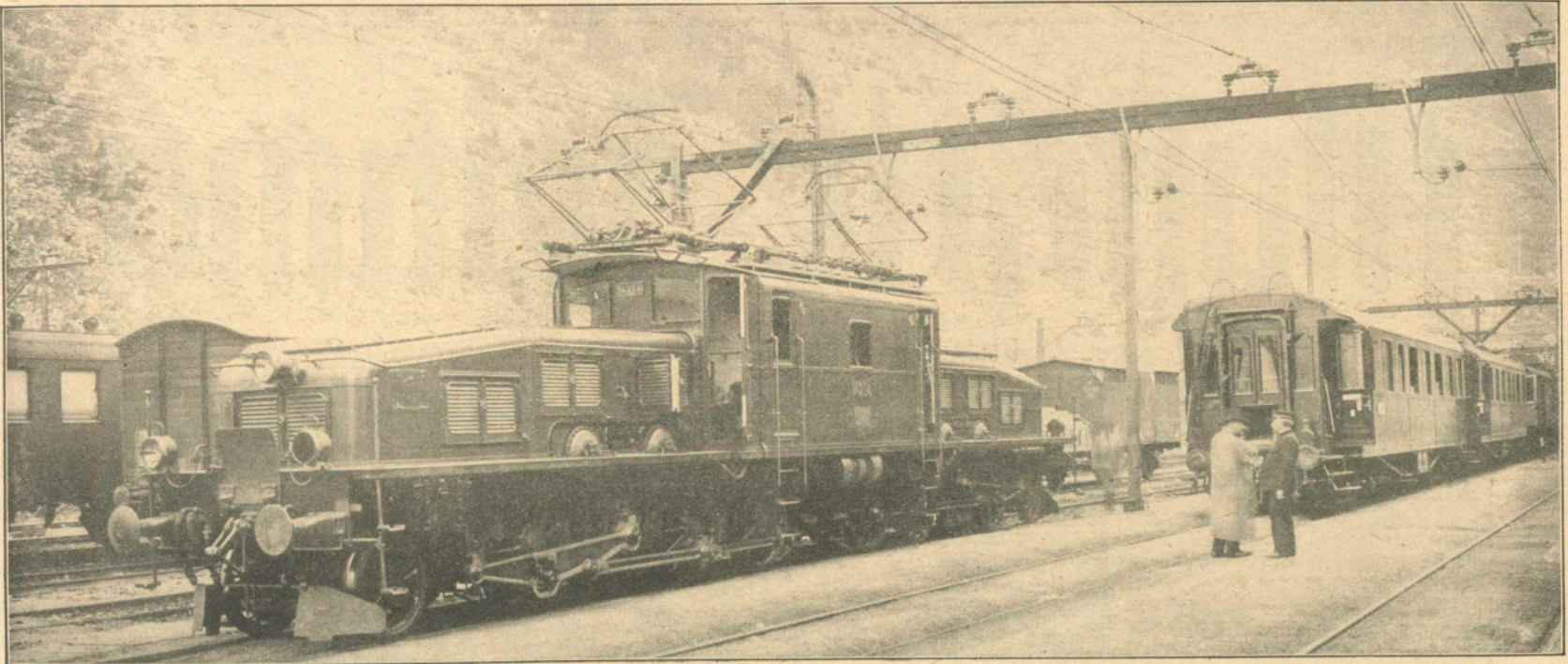
Einzelpreis  
des Heftes  
60 Pfg.

# Illustrirte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW 68



Rabindranath Tagore,  
der große indische Dichter, der gegenwärtig eine Vortragsreise durch Europa und Amerika macht.  
Neueste Aufnahme von Bourne & Shepherd, Kalkutta.



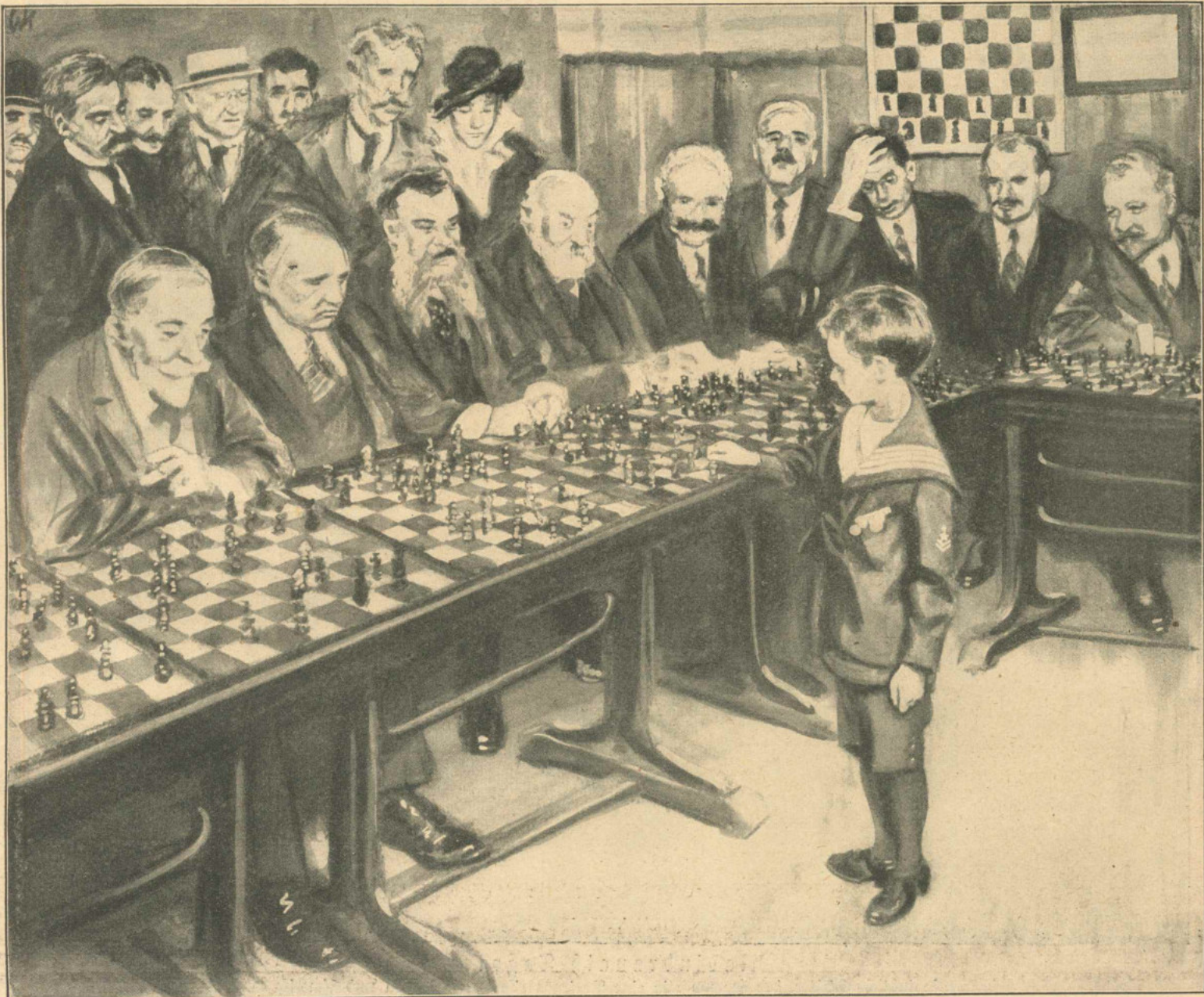
Die Einführung des elektrischen Betriebes auf der Gotthardbahn in der Schweiz: Eine schwere Güterzugslokomotive, die imstande sein soll, die Strecke Luzern—Chiasso (226 Kilometer) innerhalb 28 Stunden mit einer angehängten Zuglast von 860 Tonnen zweimal zu durchlaufen. Phot. Krenn.

### Der elektrische Betrieb auf der Gotthardbahn.

Die schwere Kohlenkalamität, in welche die ganz auf die ausländische Kohlenzufuhr angewiesene Schweiz während des Krieges und namentlich durch den Wegfall der vorteilhaft-

ten deutschen Kohle gekommen ist (der Preis der Tonne ist gegenwärtig etwa achtmal höher als vor dem Kriege), hat den schon früher beabsichtigten Ausbau des elektrischen Betriebes der schweizerischen Eisenbahnen beschleunigt. Trotz der Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung und der hohen Preise ist während des Krieges an der Elek-

trifizierung der schweizerischen Hauptbahnlinie, der Gotthardbahn, die den wichtigsten Handelsweg zwischen Deutschland und Italien darstellt, eifrig gearbeitet worden und heute sind die Einrichtungen in der Hauptsache beendigt, so daß mit dem elektrischen Betriebe auf der höchstgelegenen Bergstrecke der Gotthardbahn bereits begonnen



Das 8jährige Schach-Wunderkind Samuel Reschewski bei einem Spiel gegen 20 ausgezeichnete Schachspieler in New York, die er alle besiegte.



Kärnten bleibt bei Deutsch-Oesterreich: Der Treuschwur bei der Demonstration in Billach vor der Abstimmung, die einen Sieg des Deutschtums ergab.  
Phot. R. Frankl.

werden konnte. Bis Ende November wird die ganze Bergstrecke von Erstfeld bis nach Bellinzona und im Laufe des nächsten Jahres die ganze Strecke von Luzern bis Chiasso elektrisch befahren werden können. Die Gesamtausgaben für die Einrichtung des elektrischen Betriebes inklusive Leitungs- und Kraftwerkanlagen, elektrischer Lokomotiven usw. er-

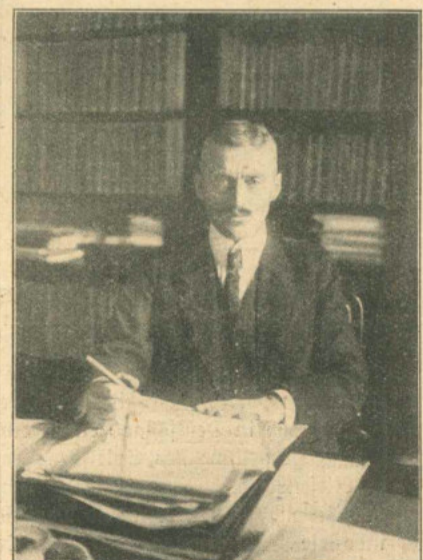


reichen gegen 195 Millionen Franken oder nahezu so viel, als vor 40 Jahren der Bau der ganzen Gotthardbahn gekostet hat (227 Millionen Franken). Die Güterzugslokomotive, die wir im Bilde zeigen, hat eine Höchstgeschwindigkeit von 65 Kilometern in der Stunde; das Eigengewicht der Maschine beträgt 128 Tonnen, ihre Länge 19,4 Meter.



Die Einführung des Generalfeldmarshalls Hindenburg als Ehren-Dechant des Domstifts Brandenburg. Hinter ihm Fürst Bülow, ebenfalls im Domherrnornat.

Der gute Ton in der Politik: Die amerikanischen Präsidentschaftskandidaten Harding und Cox — politische Gegner, aber keine persönlichen Feinde! Eine Seite aus einer amerikanischen Zeitung mit Aufsätzen von Cox über Harding und von Harding über Cox.



Der neue Finanzdiktator: Reichskommissar Dr. Carl, bisher Präsident des Handelsfinanzamts Bremen.  
Phot. Gerlach.



In einer Pause: Die Tänzerin Lil Dagover im Gespräch mit dem Leiter der Aufnahmen Rudolf Meinert. Phot. Boedecker.



Gerhart Hauptmann mit seiner Gattin und seinem Sohn bei einer Vorführung, die die Decla-Bioskop auf dem Gelände ihrer Filmfabriken in Neubabelsberg bei Berlin zum Besten der „Volksopende für vertriebene Auslandsdeutsche“ veranstaltete. Der Dichter wird gefilmt.

Zwei Filmgrößen während des Spiels.



Die Kolossalbauten für die neuen Films mit ihren Massenszenen: Aufnahme einer Massenszene vor einem auf dem Gelände in Neubabelsberg errichteten indischen Tempel. Phot. Sennecke.

Die modernste Großindustrie, der Film, hat in den letzten Jahren auch in Deutschland eine sprunghafte Entwicklung genommen. Die Herstellung des Spielfilms hat sich im Wege der Konzernbildung in Riesenbetrieben konzentriert. Tausende von Arbeitern, Ingenieuren, Architekten, Handwerkern und Darstellern finden in dieser neuesten Großindustrie Beschäftigung, und ihre Erzeugnisse haben für den deutschen Export große Bedeutung. Das Publikum hatte vor kurzem in Berlin Gelegenheit, die tausende von Kräften, die bei Aufnahme eines Filmstücks tätig sind, bei der Arbeit zu beobachten, anlässlich der Besichtigung einer Filmstadt, die zugunsten der vertriebenen Auslandsdeutschen stattfand.

Besser ein gutes wie ein schönes Gebiss, noch besser ein gutes und schönes Gebiss. Treiben Sie **LITHO**-Zahnpflege und Sie haben beides.

**LITHO**

PHONIX AG. FÜR ZAHNBEDARF BERLIN-SW.68

**Diese kleine Wunderflasche**

enthält das köstliche Kräuterhaarwasser JAVOL, dem so viele den vollen, seidigen, herrlichen Glanz, die Schönheit und Gesundheit ihres Haares danken.

**JAVOL**

das Haarpflegemittel der Exterikultur, steht auf dem Waschtisch aller, die auf vernünftige Haarpflege Wert legen. Javol wird mit absolut reinem Weinsprit gefertigt, frei von schädlichen Stoffen.

Exterikultur-Kolberg.

**Pflege dein Haar mit Javol!**

**Kassenbesitzer** Ihre Kasse registriert zu wenig!

hilfe! hilf! hilf!

schafft sofort f. 180 M. u. 20% T.-Zuschl. die **Jäschke-Tastatur**, ges. gesch. Sie können sof. Beträge üb. 100 M drücken! Sofort selbst leicht anzubringen! Fordern Sie umgehend Gratis-Broschüre! Tüchtige Vertreter allerorts gesucht! **Kassen-Ankauf und -Verkauf zu günstigen Bedingungen!**

Registrieren-Kassen-Jaus

**Robert Jäschke**  
Breslau  
Zeedorfstr. 37a

**Chlorodont**

Gr. Tube M. 3.80

Kl. Tube M. 2.25

**BIOX ZAHNPASTA**

reinigt den Mund biologisch durch **Sauerstoff** löst Zahnstein, schmeckt köstlich erfrischend.

Max Elb, G.m.b.H. Dresden

Neue Auflage soeben erschienen!

**Hand-Bibliothek**  
des  
**allgemeinen u. praktischen Wissens**

Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen. Da die Auflage nur gering, ist sofortige Bestellung zweckmäßig. 2 eleg. Pracht-Halbheften, mit über 1000 schwarz. Illustrationen u. 28 Bunttafeln M. 204.— **25.—** einschließlich Feuerungs-Zuschlag, auf Wunsch auch gegen monatliche Teilzahlung von nur M. 2.—

**Karl Block, Buchhandlung, Berlin SW 68,** Kochstraße 9, Postfach 20749

Unterschrift gilt als Bestellung. Betrag folgt gleichzeitig — ist nachzunehmen — wird durch monatliche Teilzahlung von M. 2.— beglichen. Zahlarten umf. (Nichtgewünschtes gest. streichen.) Erfüllungsort Berlin.

Ort und Datum: .....  
Name, Stand und Anschrift: .....  
Bitte auszuschnitten! B. 3.

*Inhaltsverzeichnis: Vollst. überf. d. Lehrgänge der d. u. engl. Sprache, des Schönschreibens, d. Stenographie, u. d. Buchführung, Briefschreib., Rechn., Mädchenbau, Erziehung, Physik u. Chemie u. a. Ausst. Prosp. kostenlos.*

Zigarettenfabrik  
**K. Greiling**  
Dresden-A. 24

**Gummi-Sauger, Strümpfe**

hygienische Apparate etc. kauft man am besten bei **Frau Anna Hein, Berlin W 280,** Potsdamer Str. 106a. Preislisten gratis.

Ernähre Dein Haar mit **Humagsolan** = **Sillen!**

Original: **Prof. Dr. Zünz**

**Traurig aber wahr**

Ist es, daß heute ein erschreckend hoher Prozentsatz aller Menschen an vorzeitigem Haarausfall leidet. Als Folge von Grippe, Kriegsentbehrungen, Minderwertigkeit der Ernährung ist die Erscheinung ein ganz charakteristisches Zeichen der Zeit, gegen das äußerliche Haarpflegemittel allein machtlos zu sein pflegen. Humagsolan als Ergänzung der Nahrung führt die gesamten Bauelemente des Haares dem Blute zu und ermöglicht dadurch lebenskräftigen Haarwurzeln reichlichere Aufnahme der zur Entfaltung üppigen Haarwuchses erforderlichen Nährstoffe. Originalpackung (ausreichend für 1 Monat) Mark 30.— in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Kostenlose Aufklärungsschrift Nr. 31 durch **Fattinger & Co, G. m. b. H., Berlin NW 7**

JOE LOE



Am Nachmittag in der Berliner Film-Börse: Der Regerstammtisch.

Zeichnung von Theo Matejko.

# IN DER FILMBÖRSE

Von Jac. Zeichnungen von Theo Matejko.



Der „Fürst“.

täglich beginnt für sie der Kampf ums morgige Brot von neuem. Müssen sich dem mustern den Auge des Spielleiters zeigen. Er verpflichtet die Leuten, die er für den nächsten Aufnahmetag benötigt. Nach festem Tarif. Denn alles ist hier organisiert. Sogar der Börsenbetrieb. Höchstes, heiliges

**E**in Kaffeehaus. Zweistöckig. Jemandwo am Berliner Spittelmarkt. Sentimentale Gemüter phantasierer von „modernem Menschenmarkt“. Praktische Geister nennen es „Geschäft“, Börse. Was eines Filmpoeten Hirn an Gesichter und Figuren zu erfinden wagt, ist hier zu finden. Im Erdgeschoß die Männer. Eine Treppe höher das schönere Geschlecht. Nachmittags, wenn sie müde aus den Glashäusern und den Freiaufnahmen heimkehren, beginnt hier der Betrieb. So gegen 5 Uhr. Nur die Kleinen natürlich, die Komparsen, die Namenlosen. Die Großen, die Diven und Sternchen, die haben die Börse nicht nötig. Sitzen zu Hause. Telephonieren — und sind engagiert. Aber die anderen, die Statisten...



Der „Mann aus dem Volke“.

blühende, vergilbte, wohlgenährte, verhungerte, kultivierte, vernachlässigte Gesichter, Greisinnen, Backfische, Schülerinnen, Kinder — und dann, ganz hinten: die Negerkolonie. Temperamentvolle Herrschaften. Keinen Augenblick herrscht hier Ruhe. Wie der Regisseur sie wenigstens während der Aufnahmen sprachlos bekommt, erscheint unbegreiflich. — Hat der Hilfsregisseur endlich die Persönlichkeiten herausgefunden, die er für die morgigen Aufnahmen benötigt, so wird das Engagement für den nächsten Tag abgeschlossen. Der Statist gibt dem Spielleiter seinen Börsenausweis. Diese Legitimation erhält der Komparse erst am Schluß des Aufnahmetages bei der Gagenauszahlung zurück. Dadurch wird vermieden, daß ein besonders geschäftsführer Mime an einem Tage zwei, ja drei verschiedene Flimmerengagements abschließt. Alles schon dagewesen! Nur eben der Statist nicht, wenn er als Trinktumpan bei einem germanischen Siegesfest gekurbelt werden sollte. Denn da saß er gerade im Nebenatelier als Zuchthäusler im Pappgefängnis. — Um 6 Uhr: Hochbetrieb. Kein Plätzchen mehr frei. Die Gänge überfüllt. Tabakrauch. Hitze. Geschrei. Unerträglich. Kellner drängen sich durch die Massen.



Der „Herr mit den zehn Anzügen“.

Grundgesetz: nicht aufstehen und sich nicht anbieten, wenn der typensuchende Hilfsregisseur an den Tischen vorbeischiebt. Prüft die einzelnen Gruppen, die sich zu kleinen Staaten vereint haben. Dort gleich am Eingang die Abteilung für wilde Cowboys, für Sensationsartisten ohne Trüdaufnahme, für Schlangemenschen. Daneben die Herren Edelkomparsen. Wohlgepflegt. So als Tischherren für die reizende „Diva in Fürstenschlössern oder Spielsälen. Wo anders: die alten Herren, deren „Charaktergesichter“ jeder Kinofreund aus den zahllosen Statabenden der Lustspiele und Dramen genau kennt. Dann wieder junge Burschen, Marke Wedding. Diebäuchler, Ausgehungerte, Knirpse, Riesen, Wasserköpfe, Langnasen, Männer mit urchten weißen Geheimratsbärten, mit Glazen, ohne Zähne, mit weibischem Einschlag, mit intelligenten, mit exotischen, mit idiotischen Gesichtszügen. Der Hilfsregisseur braucht nur den Finger auszustrecken — und schon hat er ein Ueberangebot jener Typen, die er benötigt. Oben bei den Damen geht es genau so zu. Ein Tisch mit mittelalterlichen Erscheinungen aller Größen und Körperumfänge; ringsherum schöne, häßliche,



Ein Großmächtiger an der Filmbörse: Der Hilfsregisseur.



In der Filmbörse: „Edelkomparserie.“

Die „Lieblingsfrau des Maharadscha“.

Zeitungshändler rufen die letzten Journale aus. Komparsen streiten sich. Ordner erschreien sich Ruhe. In all dem Trubel sitzen die Statisten, die noch nicht beschäftigt worden sind, ruhig an ihren Tischen, die Augen unablässig nach der Tür gerichtet, wo die Spielleiter zu erscheinen haben. — Knapp eine halbe Stunde später: ein verändertes Bild. Alles vorbei. Stille. Nur vereinzelt irren noch Regisseure durch die Räume; durchforschen abermals jegliches Gesicht; „mieten“ dann in der Not irgend jemand. Die Blicke, die ihnen jetzt

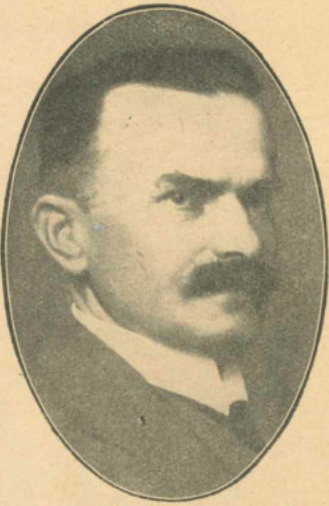
zugeworfen werden, werden immer flehenderlicher. „Schon wieder vier Tage kein Engagement!“ jammert eine alte kleine Frau mit sorgendurchfurchter Stirn. Derweil drängelt sich ein hübscher Fraß, der hinter ihr gestanden hatte, an den Regisseur heran. „Also morgen früh pünktlich 9 Uhr im Atelier als Jungfrau beim Empfang. Weißes Spitzenkleid, Haare hochgekämmt, helle Schuhe und weiße Handschuhe.“ — „Nein, nein,“ murmelt die Alte vor sich hin, „das wäre doch nichts für mich! Ich habe ja kein weißes Spitzenkleid.“



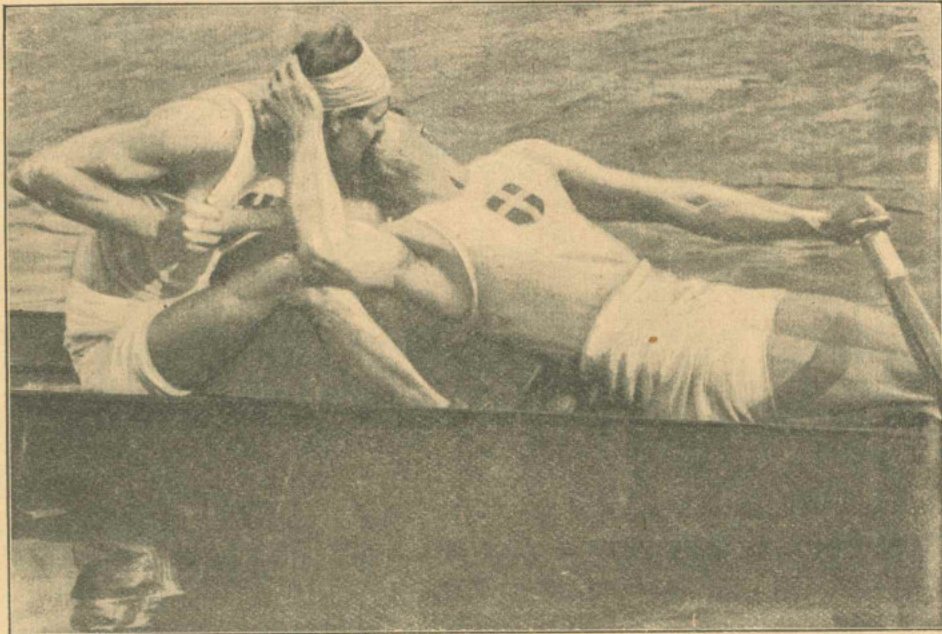
Der Einzige, der nicht filmt.



Der große Saal der Filmbörse in einem Berliner Kaffeehaus. Zeichnungen von Theo Matejko.



Prof. Förster, der auf dem deutschen Pazifisten-Kongress als Kandidat für die Wahl des Reichspräsidenten empfohlen wurde.



Der Siegestoß, eine interessante Aufnahme von den olympischen Spielen in Antwerpen. Die italienischen Ruderer, Olgeni und Scutterin, die Sieger im Zweier, drücken ihre tiefe Bewegung über ihren Sieg durch einen Ruf aus.



Der Komponist Max Bruch f.

Falsche Teilung. Wenn ein windiger Gesell Sich vor einen Erdteil stellt, Sind entrückt wir auf der Stell' Aller Wirklichkeit der Welt.

RÄTSEL

Silben-Rätsel.

Aus den Silben: us — be — beati — ben — berg — buk — chor — da — do — e — en — erd — ge — ge — gel — i — ka — kur — lei — lein — li — me — mer — nit — omp — pan — pez — quith — ra — ri — sa — sang — sau — schlitt — schütz — spi — te — te — tim — tra — tu — tus — un — wand — zie sind 18 Wörter zu bilden, deren Endbuchstaben, von oben nach unten und dann Anfangsbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Shakespeare-Zitat ergeben. Die Wörter bedeuten:

- 1. Turngerät, 2. bibl. Person, 3. engl. Staatsmann, 4. griech. Sagengestalt, 5. Brennererprodukt, 6. Fettforte, 7. Industrieunternehmen, 8. musikalische Leistung, 9. Königin von Frankreich, 10. Naturereignis, 11. Gewebe, 12. Feuerwaffe, 13. Handelsstadt i. Sudan, 14. Sprengstoff, 15. Planet, 16. Romanschriftsteller, 17. Bauernhaus, 18. Schweiz, Aurore.

Schlechte Besatzung.

Daß unser Rheinland Eins-zwei zwei-eins hat, Glaubst wohl selbst nicht der Völkerbundes-Rat.



Der neue franz. Ministerpräsident Georges Lemaître.

Im Stadion. Oft versammeln sie sich dort, Saiten ab ein großes Wort. Wer denn? Nimm ein Zeichen fort.

Lösungen der Rätsel aus Nummer 41.

Silben-Rätsel:

„Ehrt Eure deutschen Meister, Dann bannt Ihr gute Geister.“

(Richard Wagner.)

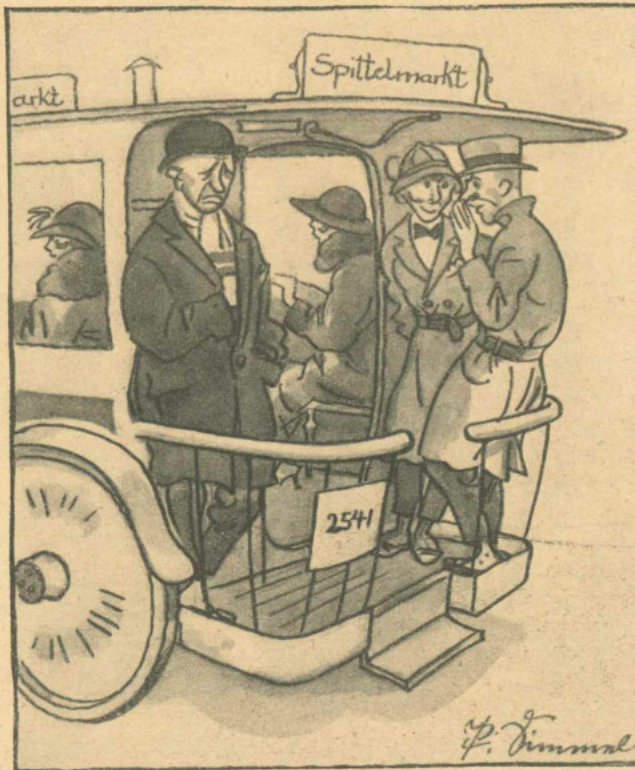
- 1. Dame, 2. Allah, 3. Neger, 4. Rugat, 5. Banane, 6. Aargau, 7. Neger, 8. Nette, 9. Trinidad, 10. Trade, 11. Hindu, 12. Rentamt, 13. Gefängnis, 14. Ulrich, 15. Tante, 16. Eichhörnchen, 17. Geranium, 18. Ernte, 19. Hai, 20. Santos, 21. Taburett, 22. Ellipse, 23. Neger.

Spielerei: Kino, As, Kasino.

Vorsehung: Haden.

J C U M O R

Zeichnung von Paul Simmel.



„Wenn Du heulst,“ sagte die Mutter zur kleinen Else, als sie sich in den großen Operationsstuhl setzte, „wenn Du heulst und nicht ganz artig bist, darfst Du nie wieder zum Zahnarzt gehen!“

Im Theater. „Warum hat wohl Melpomene, die Muse des Trauerspiels mit der tragischen Maske, den Mund so weit offen?“ „Aus Langerweile — sie gähnt!“

Filmregisseur: „Also, Sie laufen zur Brücke, klettern aufs Geländer und springen ins Wasser.“

„Aber — ich kann nicht schwimmen.“ „Das macht nichts, das Wasser wird nicht mit aufgenommen!“

„Was, Sie waren an der Nordsee und sind gar nicht braun geworden!“

„Doch, ich war ganz schön braun gebrannt, aber wie ich die Hotelrechnung bekommen habe, bin ich wieder blaß geworden!“

„Warum macht der denn so ein trauriges Gesicht?“ „Die Brieftasche ist ihm geklaut worden!“ „Woher weißt Du denn das?“ „Ich hab' se!“

„Na, lieber Mann, was fehlt Ihnen?“ „Ich habe solche Rückenschmerzen, Herr Doktor, und dann huste ich so sehr.“ „Schwitzen Sie nachts?“ „Nein, das kann ich nicht, Herr Doktor, ich bin Nachtwächter.“

„Junge,“ sagte ein Herr im Stadtbahncoupe, „mach' mal das Fenster zu, draußen ist es kalt!“ „Na, und nu?“ fragte der Junge, nachdem er das Fenster geschlossen, „glauben Sie, daß es nu draußen wärmer geworden ist?“

Inserat. „Elfriede, kehre zurück! Die Meyer war hier, um Dir etwas über die Lehmann mitzuteilen. Dein Oskar.“

„Tante, wenn Du jemand triffst, mit dem Du böse bist, was machst Du da?“ „Ich würde vorbeigehen, ohne ihn anzusehen.“ „Aber wenn er Dir die Zunge rausstreckt und Affe zu Dir sagt?“



# DIE KWANNON VON OKADERA

Roman von Ludwig Wolff

10. Fortsetzung — Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright 1920, by Ullstein & Co.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Auf der Larethöhe aßen sie zu Mittag, in Gesellschaft vieler fröhlicher Leute, die vom Glück dieses Tages wie berauscht erschienen.

Die Menschen störten Harlander nicht. Seine Nerven hatten sich in diesen Wochen sehr gekräftigt. Er schlief ruhig und traumlos, seitdem Ingelene sein Zimmer teilte. Er sprach nicht mehr von der Drohung des Todes, die als finstere Wolke über dem Ausgang dieses Sommers hing. Er war still geworden, hatte sich in sich selber zurückgezogen und verbarg seine Kämpfe vor Ingelene. Sein Durst nach Erkenntnis war in dieser Zeit kaum zu stillen. Alles, was ein Leben lang versäumt werden mußte, wollte er in Monaten oder Wochen einholen.

Nach dem Mittagessen stiegen sie nach Sils-Maria ab, standen vor dem Haus, in dem der große Einsame gewohnt hatte, und fuhren nach Samaden zurück.

Als in der veilchenfarbenen Dämmerung der Muntarisch sichtbar wurde, sagte Harlander freudig: „So oft ich unser Haus wiedersehe, fühle ich Glück im Herzen. Seltsam, wie schnell man eine neue Heimat gewinnen kann! Vielleicht ist es nur möglich, wenn man keine Heimat gehabt hat.“

Ingelene sah ihn fragend an. Er lachte: „Ist denn Berlin eine Heimat? Berlin ist ein Treffpunkt.“

Sie verließen den Wagen und gingen zum Haus hinauf.

Die frohe Buntheit der Bergwiesen war dahin. Nacht und an manchen Stellen gelbgebrannt lagen die Matten. „Die ganze Landschaft sieht nach der Mahd gealtert aus,“ sagte Harlander.

„Es ist so, wie wenn man einen Menschen wieder sieht, den man in seiner Jugend gekannt hat.“

„In einigen Wochen stehen die Wiesen wieder in Blüte.“

„So schön, wie es gewesen, wird es nicht mehr. Aber wir dürfen nicht klagen. Wir haben die erste Blüte erlebt.“

Im Haus warteten Berliner Briefe, die von Muntwyler aus Zürich geschickt worden waren. Harlander, mißtrauisch gegen mögliche Ueberrumpelungen, besonders von Seiten seiner Frau, verheimlichte seinen Aufenthaltsort und ließ alle Briefe an Muntwyler richten. Er besah die Umschläge und steckte die Briefe in den Ofen.

„Sie lesen die Briefe gar nicht?“ fragte Ingelene.

„Wozu? Interessiert es mich, mit wem meine Frau in Heringsdorf Bekanntschaft geschlossen hat? Daß ein neuer Film fertig geworden ist oder auch nicht? Daß irgendein Komödiant Krach gemacht hat? Daß Verlaine ausverkauft oder der fünfte Band von Jean Paul in Leder gebunden worden ist? Es interessiert mich nicht im mindesten.“

„Mir geht es eigentlich ebenso, Herr Harlander. Nichts berührt mich, was aus dem früheren Leben herübertrifft.“ Sie war seit zwei Wochen Conny eine Antwort schuldig. Sie empfand dies als Treulosigkeit und konnte sich dennoch nicht aufraffen.

Nach dem Abendessen las Ingelene vor. Diese Lektüre dauerte bis spät in die Nacht und mußte stets von Ingelene unterbrochen werden, denn Harlander war unermülich. Wenn die Bauernuhr elf schlug, sprang Fräulein Goerz auf, klappte das Buch zu und spielte manchmal zur Befänstigung der erregten Gehirne ein Stückchen von Schumann oder ein Notturmo von Chopin.

Harlander lauschte dankbar und ging dann zu Bett. Er schlief fast immer, wenn Ingelene leise in das Zimmer trat und ihr Lager aufsuchte. Erwachte er morgens, so war Ingelene schon weg. Das Bewußtsein,

sie in den bedrohlichen Stunden der Nacht bei sich zu haben, gab Ruhe und Sicherheit.

Der Tod hatte sich nicht mehr gezeigt. Es war nicht Verzicht auf seine Beute, Harlander wußte es, aber immerhin höfliches und bescheidenes Warten außerhalb des Zimmers. Man mußte dankbar sein.

Harlander mißtraute seinem Wohlbefinden. Er litt nicht mehr an Schwindel, niemand ging mehr hallend in seinem Schädeltgewölbe spazieren, aber war dies alles nicht freundlich gewährter Aufschub?

Ingelene gegenüber legte er so viel Selbstbeherrschung und Gefäßtheit an den Tag, daß sie sich bisweilen täuschen ließ. Innerlich kämpfte er allein gegen die Angst, die sein Herz zusammenpreßte. Aber diese Furcht vor dem unbekanntem Morgen wirkte wie langsam stärker werdendes Gift, an das er sich gewöhnte, so daß es ihm möglich wurde, das Glück des geschenkten Tages zu genießen. Dazu kam das tröstliche Gefühl, seine Zeit, wie immer das Schicksal entschied, im friedvollen Beisammensein mit Ingelene aufs beste ausgegeben zu haben.

An einem Morgen im August geschah es, daß Harlander zu ungewohnt früher Stunde aus dem Schlaf fuhr und sofort völlig wach war. Im Zimmer war noch Dämmerung. Unbezwingliches Verlangen, die kühle Luft des Morgens zu atmen und die erste Stunde des Tages zu belauschen, trieb ihn aus dem Bett. Er erhob sich sehr leise, zog einen Mantel über den Schlafanzug und ging auf den Fußspitzen zum Balkon.

Auf halbem Weg machte er halt und warf einen scheuen Blick auf Ingelene. Sie lag auf dem Rücken und atmete tief und regelmäßig. Eine rätselvolle Gewalt zwang ihn, sich der Schlafenden zu nähern. Klopsenden Herzens schlich er zu dem Lager und betrachtete mit schwermütiger Nachdenklichkeit das unbesorgt schlummernde Gesicht.

Wie in einem Traum stand Harlander vor der Schlafenden, sah den halbgeöffneten roten Mund, das schlablonde Haar, die holde Wölbung der mädchenhaften Brust, die durch das dünne Hemd leuchtete, und mußte alle Kräfte zusammennehmen, um nicht in die Knie zu sinken und diesen Körper mit Küffen zu erwecken. Wenn dieses Mädchen sich ihm schenkte, könnte

er gesunden und alle Schrecknisse des kommenden Herbstes überwinden, so schien es seinem fiebernden Gehirn.

Das Verlangen nach Ingelene wurde so mächtig, daß Harlander fühlte, wie ungeahnte Verbrecherinstinkte in ihm erwachten und sein Blut vergifteten. In dieser befinnungslosen Sekunde wäre er fähig gewesen, Mord zu begehen, hätte die Schlafende ihn Widerstand entgegengesetzt.

Zählings, mit einem Ruck, der sein Herz zusammenfahren ließ und alles Blut staute, bezwang sich Harlander. Er taumelte zur Tür, öffnete sie und trat auf den Balkon.

Der Himmel war grün, von einem nie gesehenen Grün. Die Berge schauerten der Sonne zu. Stille, panische Stille. Harlander starrte mit schmerzenden Augen in das Schöpfungswunder des ersten Morgens.

Neue troch an ihm empor, Neue über Versäumtes und Unwiederbringliches. Er hatte das Gefühl, daß sein Leben zu Ende war, nachdem er sich diesen Verzicht abgerungen. Er kam von dem noch weit quälenderen Gedanken nicht los, daß Ingelene ihre Arme um den Bettler geschlungen hätte, statt ihn zurückzustoßen. Sie hätte seine Liebe ertragen, aus Mitleid, aus Opferbereitschaft, vielleicht sogar aus Liebe.

Nun ist alles vorbei, dachte er, und sein Mund zitterte. Ich habe mich selber aufgegeben.

Ein letzter Schauer flog über die Landschaft. Dann erglühete der Himmel.

Harlander verließ hastig den Balkon, schlich, mit halbgeschlossenen Augen, ohne Blick auf die Schlafende, durch das Zimmer und troch ins Bett zurück. An Schlaf war nicht mehr zu denken. Heiße Bilder schnellten vorüber und wühlten sein Blut auf.

Er stellte sich schlafend, als Ingelene vorsichtig vom Lager sich erhob und aus dem Zimmer ging. Dann richtete er sich auf, entzündete eine Zigarette und starrte wirr ins Leere. In diesem Augenblick erschien es ihm, als hätte er die kurze Spanne Zeit, die ihm vielleicht vergönnt war, sinnlos vergeudet.

Hier saß er, in einem friedlich-einsamen Landhaus, allein mit einem aufreizend hübschen Mädel, das zu gewinnen er keinen Mut hatte, und ließ sich aus stumpfsinnigen Büchern überflüssige Weisheiten vorlesen. Aber draußen, in der Welt, schritten schöne Frauen lockend durch das Leben, war Musik und Tanz und Rausch.

Welch ein Narr war er, daß er hier häusliches Glück spielte!

Er hatte auf die falsche Karte gesetzt. Es war klar . . . Er warf die Zigarette fort.

Während er sich ankleidete, überlegte er ernstlich, ob es nicht vernünftiger wäre, Fräulein von Goerz nach Berlin zurückzuschicken und dann allein, heidi, durch die Welt zu gondeln. Schließlich hatte er noch über zwei Monate in seinem Guthaben. Das lohnte sich schon. Wozu brauchte er diese allzu entzündende Krankenpflegerin? Glatter Schwindel, wenn man sich so gesund fühlte wie er. Eine nette, freundliche Reisebegleiterin wäre viel sympathischer als die vornehme Offizierstochter mit Adel und Bildung. Ach, wie hustete man auf dieses Getu und Gehabe! Botticelli und Nietzsche, der den wilden Mann spielte, und die öligen Nottornos von Chopin, die einem vor dem Schlafengehen kredenzt wurden, — elender Quatsch! Gut für feine Leute! Für distinguierte Ausländer! Nichts für Männer, die in der Frankfurter Allee angefangen haben.

Wenn man sich Margot Gramm hierher bestellte? In drei Tagen könnte sie da sein. Das Fräulein von Goerz würde Augen machen. Aber — wen lockte Margot Gramm? Man dankt.

Auf der Terrasse, beim Frühstückstisch, stand Ingelene, in Rock und weißer Bluse, jungmädchenhaft, unbefangen und lächelnd Harlander zu. Er grüßte ohne Freundlichkeit. Sein Blick vermied es, dem ihren zu begegnen. Die Sonne jubelte.



Die Holzsammlerinnen.  
Zeichnung von Millet.

Harlander trank verdrossen Tee. Wegfahren! Fliehen! Wohin? Wohin?  
 „Haben Sie nicht gut geschlafen, Herr Harlander?“  
 „Doch. Ich habe ausgezeichnet geschlafen.“  
 Nach dem Frühstück stand er hastig auf und empfahl sich. „Ich gehe nach Samaden hinunter. Muß ein Telegramm aufgeben.“

Ingelene sah ihm nachdenklich nach. Unruhe und Besorgnis waren in ihrem Herzen.  
 Harlander ging planlos durch den Ort. Stand eine Weile beim Tennisplatz und sah dem Spiel zu, bis ihn Reid auf die Gelentigkeit junger Engländer weitertrieb. Ging zum Bahnhof, starrte bunte Plakate an, betrachtete voll Interesse, als erwartete er jemanden, Ankunft und Abfahrt eines Zuges und kehrte erst zur Mittagszeit in sein Haus zurück.

Nachmittags, sie waren nach Pontresina gefahren und saßen im Chalet Sanssouci, schien Harlander besserer Laune zu sein. Er machte kloßige Scherze, trank etliche Rirschwasser zum Kaffee und sah allen hübschen Frauen herausfordernd in die Augen. Ingelene fühlte sich bedrückt und versank in Schweigen.

Harlander bemühte sich krampfhaft, seine Begleiterin nicht zu betrachten. Wenn sein Blick auf ihren aufgebühten Mund oder auf die lockende Halslinie fiel, schoß Haß gegen diese Frau durch seine Adern. Qual, bitterste Qual war ihm das vertrauliche Beisammensein mit dem jungen Mädchen, nach dem sein Blut schrie.

Die gute Stimmung hielt auch noch abends vor, als er mit Ingelene allein im Speisezimmer saß.  
 „Sagen Sie, liebe, gute Ingelene, haben wir vielleicht 'ne Pulle Sekt in unserem Keller? Ich habe direkt Sehnsucht nach einem Gläschen.“

Sie erhob sich sogleich, ohne Bedenken zu äußern.  
 „Ich will mal fragen, Herr Harlander.“

Er sah ihr nach, und es fiel ihm auf, wie unfrei sie ging. So schritt unberührte Jugend. Was liegt am Sterben, wenn man alt ist? dachte er und grinste dem Tod frech ins Gesicht.

„Es ist Sekt hier, Herr Harlander. Ich habe eine Flasche einkühlen lassen.“

„Famos! Besseres Lokal, die Villa Harlander!“  
 Sie blickte ihn mit scheuen Augen an. Nach einer Weile brachte das Mädchen den Wein.

Harlander schenkte ein. „Trinken Sie 'n Glas mit mir, Fräulein Ingelene?“

„Danke, ich möchte lieber nicht.“  
 Die dumme Gans glaubt, man wolle sie verführen, dachte Harlander zornig. „Haben Sie Angst?“

„Nein,“ antwortete sie und wunderte sich, daß ihre Stimme vibrierte.

„Auf Ihr Wohl, Fräulein Ingelene!“ Er trank das Glas leer. „Es kann Ihnen leid tun, liebe Ingelene. Der Wein ist hervorragend.“

Man müßte trinken, dachte sie, trinken, bis man die Besinnung verlor und diese elende Bernunft, trinken, bis man wieder bei der Natur angelangt war.

„Limonade ist 'n sehr gesundes und bekömmliches Getränk, liebes Fräulein, aber manchmal braucht der Mensch 'nen tüchtigen Schluck Wein. Glauben Sie einem alten erfahrenen Schieber.“

„Bitte, sprechen Sie nicht so von sich, Herr Harlander.“

„Bin schon still. Die Wahrheit klingt immer bisken ordinär. Verzeihung!“ Er hielt beim dritten Glas.

„Ich habe Ihnen übrigens eine sehr angenehme Mitteilung zu machen, die Sie erfreuen wird, liebes Fräulein Ingelene.“

Sie blickte erstaunt.  
 „Ich fühle mich so gesund, daß mir vor dem Alleinsein nicht mehr bange ist. Sie brauchen nicht mehr in meinem Zimmer zu schlafen, Fräulein Ingelene. Ist das eine angenehme Nachricht oder nicht?“

„Es war mir kein Dpfer, Herr Harlander.“

„Na, ich an Ihrer Stelle hätte mich für dieses Vergnügen bedankt.“

Ihre Stirn rötete sich. „Ich habe mich in Lazaretten an viel Schlimmeres gewöhnen müssen, Herr Harlander.“

„Lazarett und junge Offiziere, das ist was anderes. Bitte, mißverstehen Sie mich nicht. Ich meine Krieg, Vaterland und so. Ach, du liebe Güte, machen Sie kein so verzweifeltes Gesicht, Ingelene!“

Sie würgte ungeweinte Tränen hinab.  
 „Ich wollte Ihnen wirklich 'ne Freude bereiten.“

„Gewiß, ich verstehe schon, Herr Harlander. Es war nur kein Anlaß zu besonderer Freude, denn es ist mir sehr gleichgültig, wo ich schlafe.“

„Stimmt nicht, verehrtes Fräulein von Goert,“ lachte Harlander. „Haben Sie nur die Güte, sich an Ihr Entsetzen zu erinnern, als ich in jener Nacht von Ihnen verlangte, in meinem Zimmer zu schlafen.“

„Das war höchst einfältig von mir. Ich schäme mich dessen heute noch.“

„Dann prost, Fräulein Ingelene! Es ist das letzte Glas.“

Sie holte ein Buch und fragte: „Soll ich jetzt vorlesen?“

„Ne, schönen Dank, Fräulein Ingelene. Heute vertrage ich den ollen Seiltänzer nicht. Er ist nämlich 'n Seiltänzer, Ihr Freund Nießsche.“

„Wir können ja etwas anderes lesen, wenn Ihnen Nießsche heute nicht gefällt.“

„Heute lesen wir mal nichts, Ingelene. Heute stürzen wir die Schule. Aber wenn Sie 'n bisken Klavier spielen wollten, wär's nett.“

„Gern, Herr Harlander.“

„Aber nichts Trauriges, wenn ich bitten darf.“ Sie setzte sich an das Klavier und spielte.

„Ist schön, aber können Sie nichts Flotteres?“

„Flotter kann ich nicht.“

„Schade.“

Sie klappte den Deckel zu.  
 „Dann wollen wir schlafen gehen. Angenehme Ruhe, Fräulein Ingelene.“

„Gute Nacht, Herr Harlander.“

Er ging in sein Zimmer und pffiff einen Cassenhauer vor sich hin. Ein famoses Frauenzimmer, dachte er während des Auskleidens, ein tadelloses Mädel, Donnerwetter. Wenn man bloß nicht so'n Waschlappen wäre!

Die Kwannon von Kladera lächelte. „Bist auch so'n Dieb,“ sprach er zu der Asiatin und umspannte ihre kühle Brust.

Er stellte die Figur hin, stieg ins Bett und machte dunkel. Mattes Licht des zunehmenden Mondes fiel durch die Fenster.

Harlander sah zu dem Vorhang hinüber, wo in jener Nacht der Tod gestanden hatte. Wie krank mußte man damals gewesen sein, um sich von solch lächerlichem Popanz in Angst jagen zu lassen. Als ob dieses feige Luder es wagte, unter lebenden Menschen spazieren zu gehen. Glatt erschlagen würden sie

Vertreter für Neuheiten sucht P. Hoffter, Breslau V. 70.

**Gummi** - waren, sämtl. Artikel f. Hygiene etc. Verlangen Sie kostenlos Katalog. Gebr. Liemann, Berlin NO 43, Keibelstr. 11

**Grauen Haaren** gibt sicher Naturfarbe wied. Axela-Haar-Regenerator Fl. 10 M. Axela - G. m. b. H., Berlin N 4. Abt. D

**Stottern** nur die Angst ist zu beseitigen. Wie? Ausk. gibt O. Hausdörler, Breslau I. A 31.

**Buchführung** lehren Bohnen Vorkennn. bilanzsich. E. Kähler & Co., Halensee 11.

**Gummi - Regenmäntel** versendet auch an Private Clara Gottlieb, Hamburg 30. Spez.: Maßanfertigung u. Reparaturen.

**O-u.X-Beine** Verdeckungsapparate lief. billigst. Prosp. grat. GUSTAV HORN & CO., Magdeburg-B. 46.

Erste Bezugsquelle. August Dürrschmidt, Musikinstrumente u. Saitenfabrik, Markneukirchen, Sa. 84. Gegr. 1862. - Preisliste frei.

**Studenten - Artikel - Fabrik** Carl Roth, Würzburg 3 Erstes u. größtes Fachgeschäft auf diesem Gebiete. Preisbuch post- und kostenfrei.

**Schlafdecken** Größe 140x190 cm, Ia Qual. liefern in jeder Menge, auch an Private, zu dem billigsten Preis v. M. 40.- per Stück. Seiler & Uhlig / Crimmitschau

**Trauringe** Konkurrenzlos! Mod. schmale Form 8 Kar. 333 gest. ca. 8 g Paar 160 M. 14 Kar. 585 gest. ca. 9 g Paar 290 M. Prosp. frei. Umtausch gestattet. Als Maß genügt Papierstreif. Prietzel, Ringfabr., Berlin 15, Olivaer Platz 3b

**ODOL** Pflege des Mundes  
 das Beste zur Pflege des Mundes  
 und der Zähne!

Die regelmäßige Pflege mit Odol ist die beste Vorbedingung für einen reinen Mund und gesunde Zähne. Wer außerdem noch für die mechanische Reinigung der Zähne etwas tun will, verwende Odol-sich durch besonders feinkörnige Beschaffenheit, durch guten Geschmack und Geruch aus. Sie verhindert die färbung der Zähne und die Bildung von Zahnstein.



**Gummiwaren**, hygien. Apparate aller Art. Preisliste M. 1.-. Gebr. Grimm, Ulm/Donau E.

Unsichtbare Geldschränke liefert Oscar Pelz, Zittau 1.

**BUCHFÜHRUNG** gründliche Unterweisung. F. Simon, Berlin W35, Magdeburger Str. Verlangen Sie gratis Probebrief 3.

**Gummi** - Strümpfe, hygien. Artikel. Preisl. grat. Josef Maas & Co., G. m. b. H., Berlin 2, Jerusalem Straße 57.

**Wie ???** behandle ich meinen Parkettfußboden u. erhalte denselb. immer neu aussehend! Ratschlg. ein. erf. Fachm. geg. Einsend. v. M. 3.50 v. Bruno Surma, Tischlermstr. Halberstadt a. Harz Nr. 1

**Missions - Briefmarken** der ganzen Welt, nicht sortiert, nach Gewicht (beste Kapitalsanl.). Verl. Sie sof. Probe-Kilo (ca. 20000 Stck.). Briefmarken - Ein- und Ausfuhr-Gesellschaft m. b. H., Köln-Gewerbehaus.

**BLUT UND HARN** Untersuchung Spezial - Arzt Dr. Meyenberg, Berlin W 35, Potsdamer Straße 27b. Sprechstunden von 11-1 und 5-7.

**STARKE ARME** Prospekt gratis durch Kraft und Schönheit Berlin-Schöneberg 17.

**Sitzkissen** aus Filz, für Stühle etc. (kleiderschonend), liefert Heiner Gressner, Plauen i. Vgtl. Mosenstr. 11. 16. Preisl. und Prob. geg. 60 Pf. in Marken.

**Strickgarn** Proben nur geg. Einsendg. v. 1 M. **TRIKOT - HEMDEN** für Herren 35 Mark, mit farbigen Einsätzen 50 Mark, Trikotunterhosen 25 Mark, Porto extra. Paul Joske, Saalfeld a.d. Saale 22.

**Pelz** - Kragen - Muffen - Mäntel Zahlungsursicherung Pelzhaus ABUCO Berlin SW 19, Leipziger Straße 58 Nach auswärts Auswahlendg.

das Ekel, das mit Spitze und Stundenglas Kokolores machte.

Harlander lachte höhnisch. „Warum kommst Du denn heute nicht, Gevatter?“

Der armselige Tod erschien nicht.

Als Harlander zum Vorhang hinüberschiebte, sah er statt des widerwärtigen Gerippes nackte junge Mädchen, die ihm schamlos zulächelten.

XV.

Die Lantadilla.

„Schöner Tag, heute, in der Tat,“ sagte Mac Laughlin.

Die Lantadilla stocherte mit der Spitze ihres Schirms in der Erde und betrachtete gelangweilt Straße, Menschen, Himmel und Sonne. Sie saßen in Korbstühlen vor dem großen Hotel. „Wundervoller Tag,“ wiederholte Mac Laughlin.

„Ich werde wegfahren, beschloß die Lantadilla. Der Mensch ist zu dämlich.“

„Wollen wir Golf spielen?“

„Ich will nicht Golf spielen, mein lieber Mac Laughlin.“

Sie erhob sich, voll Unlust, da sie kein Ziel sah.

„Ich werde ein wenig spazieren gehen.“

„Wünschen Sie, daß ich Sie begleite?“

„Ich wünsche nicht.“

Sie machte zwei Schritte und kehrte wieder um. „Merken Sie nicht, mein Teurer, daß Sie gar keine Chance bei mir haben?“

„Ich liebe nur Frauen, bei denen ich keine Chance habe.“

„Gott mit Ihnen, junger Freund,“ rief die Lantadilla und stürzte sich entschlossen aus dem Schatten in die Sonne.

Links? Rechts? Gleichgültig.

Sie marschierte augenblinzend die Straße entlang, blieb vor Läden stehen, gähnte, ging weiter. Ihr Gesicht war schamlos weiß, aber sie schritt wie eine Göttin.

Ein armseliges Nest, dieses biedere Sankt Moritz! Die ganze Welt war armselig geworden, entzaubert, glanzlos.

„Guten Tag, Madame Lantadilla.“

Sie blickte auf, erkannte das Gesicht und grub aus ihrem unfehlbaren Gedächtnis den Namen hervor.

# Wegen des STREIKS

in den Berliner Zeitungsbetrieben ist dieses Heft verspätet erschienen. Die nächste Nummer erscheint wieder

## Donnerstag oder Freitag

„Oh, Herr Harlander. Wie geht es Ihnen?“ Sie reichte ihm die Hand.

„Gestatten Sie: Fräulein von Goerz, Madame Lantadilla.“

Wie häßlich diese kältige Dame ist, dachte Ingelene und fühlte sich irgendwie gedemütigt.

„Wir haben uns lange nicht gesehen, Madame.“

„Frühling 1917. Waren bessere Zeiten.“ Sie lachte und zeigte herrliche Zähne.

Sie ist weniger häßlich, als sie im ersten Augenblick erscheint, fand Ingelene.

„Sie sehen übrigens fabelhaft aus, lieber Harlander. Es scheint Ihnen nicht schlecht zu gehen.“

Er blickte ihr in die Augen und lächelte. „Es geht mir ausgezeichnet.“

Sein Blick regte sie an und ließ sie hübscher werden.

„Müssen wir hier stehen bleiben, Madame?“

„Nein, ich begleite Sie ein Stückchen,“ sagte sie und wendete sich an Ingelene. „Ich bin so häßlich, wenn ich mich langweile!“

„Langweilen Sie sich denn, Madame?“

„Oh, grauenhaft! Dieses Sankt Moritz ist un-

möglich. Ich habe beschlossen morgen abzureisen. Wo wohnen Sie?“

„In Samaden,“ erwiderte Harlander.

„Nom de dieu! In Samaden. Wie kann man?“ Sie musterte blitzschnell Ingelene. Nettes Mädel, aber Samaden?

„Wir haben eine Villa gemietet.“

„So.“ Sie kühlte ab. Stilles Glück. Komische Tiere, diese Männer!

„Seien Sie nett, Madame Lantadilla, und kommen Sie jetzt mit uns nach Samaden. Einen Löffel Suppe gibt es unbedingt, nicht wahr, Fräulein von Goerz?“

„Aber gewiß, Herr Harlander,“ entgegnete Ingelene förmlich und schloß sich ab.

Die Lantadilla blieb unschlüssig vor ihrem Hotel stehen. Man konnte sich nicht aus. War das stille Glück schon zu Ende?

„Ueberlegen Sie nicht so lange!“

„Wie kommen wir jetzt nach Samaden?“

„Mein Wagen wartet vor der Post. Er bringt Sie abends wieder zurück. Nur Mut! Es wird schon schief gehen.“

„Ich komme gerne, wenn ich nicht störe.“

„Sie stören furchtbar, schöne Frau, aber trotzdem kommen Sie.“

Wie fröhlich Harlander lachen konnte! Ingelene beneidete diese aufreizend häßliche Frau, die sie für eine Kokotte zu halten geneigt war. Aber mußten Kokotten nicht hübsch sein?

Sie stiegen in den Wagen.

„Vor einer halben Stunde hätte ich mir nicht träumen lassen, daß ich mit Ihnen nach Samaden fahren werde.“

„Ja, das Leben ist wunderbar,“ sagte Harlander und blickte vergnügt die beiden Frauen an.

Lieber zu Fuß laufen, lieber betteln, lieber hungern, fühlte Ingelene und war dem Weinen nahe. Warum demütigte Harlander sie, indem er sie neben eine solche Frau setzte? Was hatte sie ihm getan? Woher rührte dieser Stimmungswechsel seit dem gestrigen Tag?

„Im Winter habe ich in Paris getanzt,“ erzählte die Lantadilla.

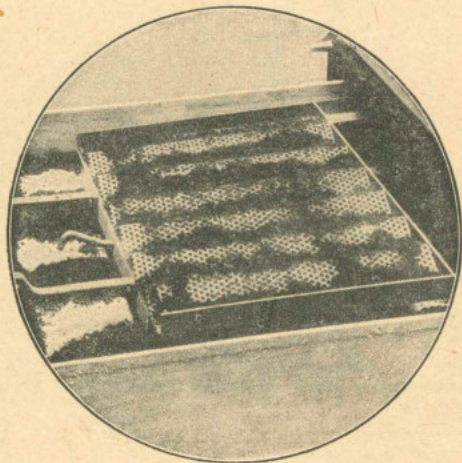
Eine Tänzerin, keine Kokotte, stellte Ingelene fest und wurde grundlos noch erbitterter.

# Die Wellsiebf Feuerung.

Eine Erfindung von weittragender Bedeutung für die Zimmer- und Küchenheizung.

In vorigen Winter bereits haben wir gefroren, daß uns die Zähne klapperten und doch hatten wir noch kein Abkommen von Spa. An den kommenden Winter denkt man deshalb nur mit Schauern. Hungern kann man allenfalls — das haben wir in langen Kriegsjahren bewiesen, frieren aber nicht. Indessen, stehen die Dinge wirklich so schlimm, wie es den Anschein hat? Gewiß, Steinkohlen werden uns in diesem Winter nur in homöopathischen Dosen zugeteilt werden, denn unsere Kohlenzüge werden unter dem Druck jenes Abkommens in der Hauptsache Richtung Frankreich fahren, aber es ist uns wenigstens die Braunkohle geblieben. Nun kann die Braunkohle, wenigstens die Rohbraunkohle, im Privathaushalt allerdings keine Rolle spielen, wohl aber der Rückstand von ihr, der Grudelots. Er wird jährlich in einer Menge von ungefähr 45 000 Eisenbahnwagen erzeugt und seine Produktion wächst noch ständig. Grudelots besteht aus reinem Kohlenstoff und übertrifft an Heizkraft die Kohle um ein Bedeutendes. Dieser Brennstoff ist zwar schon früher (in der Magdeburger und Haller Gegend) in primitiven Herden zur Küchenheizung benutzt worden, doch dienten diese Herde in der Hauptsache zum Wärmen oder Garlochen angekochter Speisen. Man brauchte also nebenher den Kohlen- oder Gasherd. Die nimmermüde deutsche Technik, die gefürchtete Gegnerin der nimmersatten Entente, hat nun aber auch hier einen ebenso einfachen wie bewunderungs-

würdigen Ausweg gefunden durch die Erfindung der Wellsiebf Feuerung. Sie besteht in einer Art gewelltem Rost mit zahllosen kleinen Löchern, der einige



Zentimeter über der Grudeschicht angeordnet ist (siehe Abbildung). Will man nun schnelle Hitze, wie bei Gas erzielt, so bestreut man das Wellsieb mit

Grudelots, die feinen Teilchen fallen durch die Löcher auf die darunter befindliche Grudeschicht und es findet nun eine Wechselwirkung der beiden Schichten statt, die eine außerordentlich starke und schnelle Heizwirkung zur Folge hat. Nach einem Versuche der Technischen Hochschule in Stuttgart läßt sich mit der Wellsiebf Feuerung in wenigen Minuten eine Hitze von 325 Grad erzielen. Von der Patentinhaberin der Wellsiebf Feuerung, der Deutschen Patent-Grudeofen-Fabrik Walter Riesel u. Co. m. b. H., Liebertwolkwitz bei Leipzig, werden nach diesem System Grudeherde für die Küche und Heizöfen hergestellt, die sich in der Praxis außerordentlich bewährt haben. In den Herden kann man kochen, braten, baden, dörren, sterilisieren und hat nebenher noch stets heißes Wasser. Daß diese Heizungsart außerdem noch die billigste überhaupt ist, ist eine sehr angenehme Zugabe. Die erwähnten Öfen und Herde sind Dauerbrenner; man steckt sie einmal an und sie bleiben immer im Betrieb. Berliner Leser dieses Blattes können das System, das in seiner Vollkommenheit einen wirklichen Ausweg aus unseren Heiznöten bedeutet, in der Niederlage der genannten Fabrik, Jerusalem Straße 15, besichtigen; in Magdeburg befindet sich eine Niederlage Alter Markt 13. — Die Patentinhaberin hat über die Wellsiebf Feuerung unter dem Motto: „Grudeheizung 1920“ aufklärende Schriften herausgegeben, deren aufmerksame Lektüre bestens empfohlen sei.

H. Kleinpaul



# DEGEA

Das Qualitätsseisen Das elektrische Bügeleisen „Degea“ ist von musterhafter Ausführung, gebiegen, praktisch, preiswert / Überall erhältlich! Erzeugnis der Auerlicht Gesellschaft



„Im Frühjahr in Nizza, aber es war nirgends viel los. Die ganze Welt hat Kagenjammer.“

„Wann kommen Sie wieder nach Berlin?“

„Im Herbst vielleicht, falls die Valuta sich ein wenig bessert.“

„Na, Sie sind doch nicht auf Valuta angewiesen, schöne Frau.“

Sie machte runde Augen. „Wieso nicht?“

„Sie haben ja während des Krieges sehr gut verdient. Sie standen doch mit der Berliner Firma Huber u. Co. in der Grolmanstraße in Geschäftsverbindung.“

„Wovon sprechen Sie, lieber Harlander? Ich habe nie mit einer ähnlichen Firma zu tun gehabt.“

Harlander lächelte und schwieg, um der Wiedergefundenen nicht die Laune zu verderben. Er wußte, soweit man dies überhaupt wissen konnte, daß die Lantabilla für Deutschland und für die Entente Spionagedienste geleistet hatte. Es war ein gefährliches Geschäft gewesen, das jeden Tag durch einige Gewehrflugeln liquidiert werden konnte, aber diese Gefahr, in die sich eine Frau um des Geldes willen stürzte, hatte Harlander damals so gereizt, daß er sich um

die Lantabilla mit einer Ausdauer beworben hatte, die er sonst nur bei sehr gewinnversprechenden Unternehmungen zu entwickeln pflegte.

„Ist Ihr Hauptquartier noch immer in Zürich?“

„Ja, obwohl es auch in Zürich sehr langweilig ist. Aber was wollen Sie, die Schweiz hat das beste Geld.“ Es schien Ingelene, als wäre das ganze Tal von Geldausdünstungen besetzt.

„Wie drollig!“ rief die Lantabilla und befah das Haus auf dem Muntarüttsch mit gönnerhafter Ueberlegenheit. „Hier wohnen Sie?“

„Hier wohne ich.“

Ingelene hatte sich entschuldigt und war in die Küche gegangen. „Ich verstehe,“ sagte die Lantabilla und blickte Fräulein von Goerz nach.

„Was verstehen Sie?“

„Ihre Geliebte ist hübsch.“

Harlander wurde heiß. Er sah Ingelene im Morgenschlummer, sah jede Linie ihres Körpers wieder, erlebte den Kampf seines Verzichts aufs neue. „Fräulein von Goerz ist nicht meine Geliebte.“

Die Lantabilla lachte. „Wir sind doch unter uns, mon vieux.“

„Fräulein von Goerz ist nicht meine Geliebte.“

„Oh lala, lehren Sie mich die Weiber kennen!“

„Fräulein von Goerz ist meine Pflegerin.“

„Sie machen durchaus nicht den Eindruck eines Patienten, lieber Harlander.“

„Ich war schwer krank.“

Das Mädchen trat ein und begann den Tisch zu decken. Harlander geleitete die Lantabilla auf die Terrasse. „Können Sie das verstehen, Harlander? Ich habe Sehnsucht nach Gefahr.“

„Man müßte wieder einen netten, kleinen Krieg anzetteln. So meinen Sie doch?“

„Man muß um sein Leben zittern, Tag für Tag, Stunde für Stunde.“

Sie wünscht sich mein Leben, dachte Harlander und fühlte sich mit dieser Frau verknüpft. Aber als Ingelene wieder sichtbar wurde und zu Tisch bat, verfanke die Lantabilla. Alle Sehnsucht galt der jungen Unberührten.

(Fortsetzung folgt.)



Reinigungsmittel für Dauerwäsche

gibt derselben das matte Aussehen von Leinenwäsche. Entfernt mühelos nur durch leichtes Abreiben jeden Schmutz, den Schweiß u. sonst schwer zu beseitigende Flecke. Zu haben in einschläg. Geschäften. Fabrik: Chem. Werke Kemnitz-Mügeln, Bz. Leipzig.

Technikum Ing.-, Technik. u. Werkmeistr.-Ausbildung für Masch.-Bau u. Prosp. fr. d. Direkt. Elektrotechnik.



Auch Sie!

können sich die köstliche Erfrischung und das behagliche Gefühl eines reinen Mundes und sauberer Zähne verschaffen durch ständigen Gebrauch der

Zahnpasta

Kaliklora

Echt goldene fugenlose



moderne, schmale Kugelform ab Fabrik an Privat

8 karat, gest. 500/1000 M. 190 bis M. 230 14 karat, gest. 500/1000 M. 320 bis M. 360 plus 20% Luxussteuer per Paar, je nach Größe, Gewicht ca. 10 g Als Größe genügt Papierstreifen M. Sohns, Pforzheim (Baden) Oestliche 125

Notgeldscheine

Preislisten bei 10 Pfg. Porto-Einsendg. Münzen-Ball, Berlin W66

MARKE

JACOBI 1886

DEUTSCHER WEINBRAND

JACOB JACOBI STUTTGART

DER NEUE TRAURING



Charakteristisches Individualisieren der Trauringe zur Notwendigkeit geworden für seelisch veranlagte Gemüter gegenüber dem öden Schema des glatten Reifs. Fr. Gold von 200M. aufwärts in Silber m. Gold 112M. in Silber 48M. Kunstwerkstätten W. Preuner Stuttgart Durch jeden Juwelier evtl. Carl Berger Stuttgart-Cannstatt

Wallruth



CIGARETTEN-FABRIK Wallruth Comp. STUTTGART.



PERSONEN- u. LASTKRAFT WAGEN FLVGMOTOREN - MOTORFLYCE STOEWER-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT VORMALIG GEBRÜDER STOEWER, STETTIN



Petocrono

D. R. P. ist die Uhr D. R. P. für Büros, Fabriken, öffentliche Gebäude, Hotels, Restaurants, Kaffees usw. Geht immer, ohne daß man sie aufzieht. Nicht zu verwechseln mit elektrischen Uhren oder Jahresuhren. Johannes Stahlberg, Hamburg 8, Catharinenbrücke 1. Alleinvertrieb für das gesamte In- und Ausland.

Vertreter an allen größeren Plätzen gesucht!

Little Puck

und Le Petit Parisien, die lustigen Sprachzettchen, sind unentbehrlich für jeden, der seine mühsam erworbenen englischen und französischen Sprachkenntnisse nicht vergessen will. Leicht verständlich, anregend, lehrreich! Alles mit Redabeln und Anmerkungen, kein lästiges Nachschlagen im Wörterbuch. 27.000 Abonnenten, 1600 Anerkennungsbriefe! Jede Zeitschrift vierteljährlich (6 Seiten) M. 7.20 durch Buchhandel oder Post, M. 7.80 direkt vom Verlag. Geb. P. Puffian, Verlag, Hamburg 85, Alsterdamm 7. Postfach 189 (Hamburg). Probeheften kostenlos.

WENESTI ZIGARETTEN